

BARBARA LEUTHOLD, 15. BERGFÜHRERIN DER SCHWEIZ:

«Ich möchte den Genuss teilen»



Sie führt ihre Gäste sicher über Gletscher, auf Gipfel und in jene Täler, wo Birkhühner oder Steinböcke zu beobachten sind, seltene Pflanzen wachsen, Bartgeier am Himmel kreisen oder junge Steinböcke übermütig spielen. Dass auch nach 20 Jahren in einer Männerdomäne Sätze fallen wie: «Wo ist denn hier der Bergführer?», nimmt die Biologin mit Humor.

«Die 15. Bergführerin? Wirklich? Ich dachte, ich sei die 16.!» Barbara Leuthold lacht vergnügt. An diesem trüben Vormittag sitzt sie mit einer Tasse Kaffee an ihrem Holztisch zu Hause in Illnau im Zürcher Oberland. Die Berge scheinen so weit weg zu sein wie die Sonne, aber im wachen Gesicht der 53-Jährigen strahlen die Augen, wenn sie von ihrer Passion erzählt, die seit zwei Jahrzehnten ihre Profession ist: dem Bergführerberuf, den sie in Teilzeit ausübt. Zu einem Drittel ist sie mit Gästen im Gebirge unterwegs oder leitet Kurse. Die zwei restlichen Drittel gehören ihrer anderen Leidenschaft, die sie ebenfalls zum Beruf gemacht hat: der Biologie. Als selbstständige Biologin mit eigenem Ökobüro ist sie oft draussen anzutreffen, in Wäldern, Wiesen und Mooren. Und als Fachjournalistin sowie Autorin schreibt sie über beides.

Müsste man ihre Motivation für den Bergsteigerberuf in eine Gleichung packen, sähe diese so aus: Die Liebe zur Natur plus die Freude an der Bewegung plus die Lust, Erlebnisse zu teilen gleich Bergführerin. Es war in einem Winter in den 90er-Jahren, als Barbara Leuthold realisierte, dass sie als Biologin mehr Zeit am Schreibtisch verbringen würde, als ihr lieb sein würde. Wohin mit ihrem Drang, sich draussen zu bewegen? Mit ihrer Sehnsucht nach den Bergen? Da nahm sie die Ausbildung zur Bergführerin in Angriff, etwas, was vor ihr erst 14 Frauen taten. «Als Pionierin sehe ich mich nicht», sagt sie, und überhaupt mag sie über die Männerlastigkeit des Berufs kaum Worte verlieren. «Ich fühlte und fühle mich als Frau selten benachteiligt.»

Herzhaft lachen

Dass sie nach zwei Ausbildungswochen alle Frauenwitze kannte – geschenkt! «Ich nahm es nicht persönlich, sondern mit Humor.» Und auch über die Fehleinschätzungen, die heute noch vorkommen, kann sie herzlich lachen: «Einmal kam ich mit einer Gruppe in die Hütte, da fragte der Hüttenwart: «Und wo ist jetzt euer Bergführer?» Lange Zeit gab es nur Männer in diesem Beruf, das Umdenken passiert nicht von heute auf morgen.» Und ja, sie sehe durchaus Unterschiede zwischen den Geschlechtern: «Der Körperbau einer Frau unterscheidet sich von jenem des Mannes: Durch das tiefere Eigengewicht hängt das Gepäck Frauen etwas mehr an. Doch das ist meine persönliche Meinung.»

Als einzige Frau unter Männern – das zieht sich ohnehin wie ein roter Faden durch Barbara Leutholds Leben. Als Kind «turnte» sie mit ihrem Vater und Bruder «in den Bergen herum». Als junge Biologin arbeitete sie mit drei Kollegen im Team. Da sei es schon mal vorgekommen, dass ein Anrufer ihrem Mitarbeiter gegenüber vom «Frölein

Ein magischer Moment

20 Jahre sind seit ihrem Abschluss vergangen, seitdem hat sich manches verändert – nicht aber ihre Freude über das, was sie mit ihren Gästen erlebt. Wie damals, als nach dem Aufstieg vom Ofenpassen zwei Bartgeier eine regelrechte Show abzogen. Sie spielten und flogen so kunstvoll, als



Die gemeinsamen Erlebnisse in den Bergen verbinden – manche Gäste sind schon seit vielen Jahren mit Barbara Leuthold unterwegs.



Etappenziel erreicht – Zeit für einen währschaften Znacht und gemütliches Beisammensein in der Hütte.

am Telefon» gesprochen habe. «Das ärgerte mich, denn ich hatte den genau gleichen Studienabschluss wie die anderen. Aber für manche Herren war ich einfach die Telefonistin.» Heute sei das zum Glück anders. Wenn sie eine Gruppe über die Gletscher führe oder angehenden Berufskollegen das nötige Fachwissen vermittele, zweifle niemand an ihrer Kompetenz.

wollten sie der Gruppe eine Einlage spendieren. «Wir liessen alles fallen und schnappten Feldstecher und Fotoapparat – das war ein magischer Moment!» Oder als eine Frau sich nichts sehnlicher wünschte, als endlich einmal Steinböcke zu sehen. «Ich wusste, wo sie sich aufhielten und dass sie vom Hüttenwart mit Salz angelockt wurden. Und tatsächlich trafen wir auf eine ganze Gruppe mit Jungtieren, die übermütig «gumpten» und rangelten – wir konnten den Blick kaum von ihnen lösen.» Das Stauen einer Gruppe über die riesige Pflanzenvielfalt im Binntal oder das Glück jenes Mannes, der sich mit dem Aufstieg zur Glarner Planurahütte auf 2947 Metern über Meer einen Lebenstraum erfüllte, bleiben unvergessen. «Das verbindet», formuliert es die erfahrene Bergführerin. Kein Wunder, hat sie inzwischen viele Stammgäste, darunter ganze Gruppen.

Und trotzdem – die Leute, die sie sicher über Schnee, Stock und Stein führt, sind während der Tour Gäste, keine Kollegen. «Meine erste Aufgabe ist und bleibt die Sicherheit und die professionelle Füh-



Drunten am Schreibtisch zu sitzen, behagt der Bergführerin nicht; schon als Kind «turnte sie in den Bergen rum».

«...ung», sagt sie. 20 Jahre Erfahrung hin, akribische Vorbereitung her: Jede Tour bleibt eine neue Herausforderung. Denn nicht alles lässt sich planen. Engpässe, knifflige Abstiege, schwieriges Gelände oder Gletscherspalten – dafür ist sie gewappnet. Aber was, wenn die Lawinengefahr am dritten Tag einer einwöchigen Tour von Hütte zu Hütte entgegen aller Prognosen plötzlich doch steigt? Oder wenn einer der Teilnehmer Probleme mit der Kondition hat, weil er weit weniger fit ist, als bei der Anmeldung angegeben? «Manchen Leuten ist nicht bewusst, dass sie in einer Gruppe unterwegs sind. Wenn die ganze Gruppe dann wegen einer Person ständig warten muss, kann das für Spannungen sorgen.»

Psychologisches Geschick

Sie erzählt von jenem beinahe 80-Jährigen, der auf eine mehrtägige Hüttentour mitkam. Im Voraus hätten sie ihn noch telefonisch kontaktiert, über die Belastungen gesprochen. Er schien die Anforderungen zu erfüllen. «Am ersten Tag ging alles gut.

Aber bereits am zweiten Tag wurde es schwierig, ausserdem kam ans Licht, dass er Herzprobleme hatte. Die Gruppe reagierte grossartig und übernahm sein Gepäck, um ihn zu entlasten. Vor dem Gipfelaufstieg fand ich einen sicheren, geschützten Platz. Dort konnte er ausruhen, während wir den Gipfel bestiegen. Nachher holten wir ihn wieder ab. Das war eine ideale Lösung für alle.» In anderen Fällen wiederum ist psychologisches Geschick gefragt. «Eine Frau war wie blockiert vor Angst, sobald die Strecke anspruchsvoller wurde. Erst habe ich sie gefragt: «Wovor hast du Angst?» – Ich sagte ihr, es gebe keinen Grund dafür, und forderte sie danach nach zum Weitergehen auf. Am Abend in der Hütte bedankte sie sich bei mir für den nötigen Schubs.»

Bisher ist alles gut gelaufen, trotzdem ist die erfahrene Bergführerin nicht vor Alpträumen gefeit. «Meine schlimmste Vorstellung ist, dass ich zusehen muss, wie ein Unfall passiert, ohne dass ich eingreifen kann.» Einmal wäre es beinahe Realität geworden. Barbara Leuthold fuhr mit den

Tourenski voraus und wies die Gruppe an zu warten. Einer hielt sich nicht daran, kurvte auf eigene Faust los. «Ich sah gerade noch, wie er direkt Kurs auf eine Gletscherspalte nahm, und rief und fuchtelte mit den Armen. In letzter Minute bog er ab.» Wenn sie sich etwas wünschen könnte, wären es mehr private Touren, zum Beispiel mit ihrer langjährigen Bergführer-Freundin. «Ich geniesse den Austausch und das Gefühl, die Verantwortung zu teilen.» Das sei ein seltenes Vergnügen geworden, allein aus Zeitgründen. Dabei hat Barbara Leuthold – genau wie ihre Gäste – noch einige unerfüllte Träume. «Den Piz Linard im Unterengadin würde ich gerne einmal erklimmen», sagt sie, lächelt beim Gedanken an das goldene Licht im Engadin und schaut hinaus ins Grau.

www.bergpunkt.ch
Franziska Hidber

HIMMELWÄRTS BERGFÜHRERINNEN IM PORTRÄT



Die Bergführerin, Biologin und Fachjournalistin Barbara Leuthold ist seit 1999 Bergführerin. Nebst klassischen Bergtouren bietet sie auch ihre «Natouren» an und zeigt ihren Gästen die Pflanzen- und Tierwelt in den Bergen. Sie ist eine von 12 Bergführerinnen aus der Schweiz, die die Bestsellerautorin Daniela Schwegler in ihrem jüngsten Buch «Himmelwärts» porträtiert. Darunter ausserdem Evelyne Binsack und die Pionierin Nicole Niquille. Diese trickste bei der Anmeldung zur Ausbildung mit einem Männernamen, um überhaupt angenommen zu werden. Mit Tourentipps sowie stimungsvollen Reportagenfotos von Christian Jaeggi, Ephraim Bieri und Riccardo Götz. Erschienen 2019 im Rotpunktverlag.